

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Aöln

Nummer 279

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Freitag den 29. November 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, wird die Reichsregierung entgegen der Beschwerde des Präsidiums des Reichsausschusses für das Volksbegehren am 22. Dezember als Zeitpunkt für den Volksentscheid festhalten.

Der Londoner Finanzmann und Direktor von elf Gesellschaften, Henry S. Horne, hat seinen Bankrott angekündigt, was in der Londoner Finanzwelt eine große Sensation hervorgerufen hat.

Einer Meldung aus Hainan zufolge, wurden neun Araber zum Tode und zwei zu fünfzehn Jahren Gefängnis wegen Ermordung einer jüdischen Familie während des Aufstandes verurteilt.

Im Hafen von New York ließ der ausfahrende Ozeandampfer der Cunardlinie, „Mauretania“, mit einer Eisenbahnfähre zusammen, die sofort sank. Dabei erlitt auch die „Mauretania“ starke Beschädigungen am Bug, so daß sie möglicherweise ins Dreck gebracht werden muß.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Der Reichstag ist wieder versammelt. Die parlamentarische Winterpause kann beginnen. Daß sie lebhaft und abwechslungsreich werden wird, ist nicht zu bezweifeln. Außenpolitik, Innenpolitik, Finanz- und Sozialpolitik liefern reichlich Stoff für die parlamentarische Arbeit, liefern aber auch Konfliktsmöglichkeiten mancherlei Art. Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags gab es bereits eine große Debatte über den geplanten deutsch-polnischen Vertrag. Ueber ihn, wie über den deutsch-polnischen Handelsvertrag, der dann folgen soll, sind einstweilen die Meinungen noch sehr geteilt.

Der deutsche Industrie- und Handelstag hat vor einiger Zeit die Einsetzung eines Sparkommissars im Reichsgeheimrat gefordert. Nun ist im Haushaltsausschuss des Reichstags ein dahingehender Antrag gestellt worden. Der Sparkommissar soll gegenüber Regierung und Parlament große Vollmachten erhalten, so daß er in der Lage ist, die Aufstellung des Voranschlags weitgehend zu beeinflussen und auch im übrigen bei der Bewilligung von Ausgaben zu „brennen“. Er soll also eine Art Spar-diktator werden. Im Haushaltsausschuss scheint der Antrag keine große Gegenliebe gefunden zu haben. Es läßt sich in der Tat mancherlei für und mancherlei gegen die Schaffung einer neuen Sparkommissariatsstelle sagen. Gewiß könnte er in sehr vielen Fällen nützliche Arbeit leisten. Aber seine Einsetzung würde ja zunächst einmal selber erhebliche Kosten verursachen. Wäre es da nicht besser, wenn Regierung und Parlament sich selber Selbstbeschränkung bei Bewilligung neuer Ausgaben auferlegten? Die Selbstbeschränkung, die bei der ungeheuren schwierigen Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands einfach unumgänglich notwendig ist! Wenn man sich dazu durchdränge, könnte man auf viel einfacherem Wege zu dem erstrebenswerten Ziele kommen, das den Beschränkern einer Spar-diktatur vorschwebt.

Die zweite internationale Konferenz im Haag zur Regelung der mit dem Young-Plan zusammenhängenden Fragen wird also erst im Januar stattfinden. Man muß auffallend viele Schwierigkeiten überwinden, ehe man sich an den Verhandlungstisch setzen kann! Da war zunächst der Regierungswechsel in Frankreich, der für eine hinauschiebung des Konferenztermins ins Feld geführt wurde. Jetzt ist die belgische Regierung zurückgetreten. An ihrer Spitze stand Ministerpräsident Jaspar, der die erste Haager Konferenz geleitet hat und auch als Vorsitzender für die zweite Konferenz in Aussicht genommen war. Wenn er nicht mehr an der Spitze der belgischen Regierung steht, kommt er aber selbstverständlich auch als Konferenzvorsitzender nicht mehr in Frage. Wer soll ihn nun ersetzen? Soll man einfach sagen, der belgische Ministerpräsident — einerlei, wer es ist — führt den Vorsitz? Oder soll man irgendeine andere Regelung treffen? Darüber schwebt zurzeit Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten. Öffentlich nimmt man diese Verhandlungen nicht zum Vorwand, den Konferenzbeginn noch weiter hinauszuschieben. Deutschland hat ein großes Interesse daran, endlich einmal Klarheit über die mit dem Young-Plan zusammenhängenden Dinge zu bekommen.

Das offizielle Frankreich trauert um seinen früheren Ministerpräsidenten Clemenceau. Er ist im Alter von 89 Jahren gestorben. Clemenceau hatte von seinen Landsleuten den Beinamen der „Tiger“ erhalten. Er war dieses Namens würdig. Zäh, eigenwillig, hinterlistig, aber — wenn Clemenceau — auch mutig und brutal war der Politiker gleich. Ein großer Streiter und ein großer Hasser zugleich. Ein großer Hasser vor allem gegen Deutschland und die Millionen Deutsche, die auf der Welt. Er selber hat diesen Anspruch in Abrede gestellt. Aber wenn auch — seine Politik gegenüber Deutschland war so, als sei dieses Wort nichtssagend gewesen. Als ihn Frankreich im

Jahre 1917 an die Spitze des Ministeriums stellte, war die französische Widerstandskraft im Feld und in der Heimat am Zusammenbrechen. Clemenceau hat mit unglaublicher Energie den französischen Kampfwillen wieder aufgerichtet. Er ist selber in den vordersten Gräben an der Front gewesen, um die Stimmung der Truppen wieder aufzuheitern, und hat im Meer wie bei der Bevölkerung mit eiserner Strenge alles unterdrückt, was den Kriegs- und Siegeswillen lähnte. In Versailles ist er dann für die härtesten Bedingungen gegenüber Deutschland eingetreten. Der Versailler Vertrag atmet seinen Geist. Und wenn es auf Clemenceau allein angekommen wäre, so wäre dieser Vertrag noch viel furchtbarer für uns ausgefallen! Daß ihn die Franzosen nach Kriegsende nicht zu ihrem Staatspräsidenten machten, war der größte Schmerz seines Lebens. Errollend zog er sich ins Privatleben zurück. Nur gelegentlich hörte man noch von ihm, wenn er als konsequenter Anhänger der Gewaltpolitik sich gegen jede Verständigung mit Deutschland äußerte. Deutschland hat keinen Anlaß, ihm eine Träne nachzuweinen.

Die russische Sowjetregierung hat jetzt 4000 deutsch-russischen Flüchtlingen die Auswanderung nach Kanada gestattet. Aber jetzt erheben sich für die unglücklichen Menschen, die Haus und Hof verlassen haben, sofort wieder neue Schwierigkeiten. Der kanadische Einwanderungsminister hat erklärt, daß eine so große Anzahl von Einwanderern im Augenblick unerwünscht wäre, so daß die Erlaubnis zur Einreise erst im nächsten Frühjahr gegeben werden könne. Was aber sollen die armen Menschen bis dahin machen? Eine große Anzahl von diesen Flüchtlingen ist übrigens durch die Sowjetregierung wieder in die frühere Heimat — Südrussland und Sibirien — geschickt worden. Aber damit ist ihnen nicht geholfen, denn sie haben vor ihrer Abreise Haus und Hof verkauft. Die Sowjetregierung hat nun erklärt, daß sie 4 Millionen Rubel zum Wiederaufbau der früheren Existenz zur Verfügung stelle.

In der Mandschurei herrscht nun offener Krieg zwischen den russischen und den chinesischen Truppen. Die Chinesen sind zunächst geschlagen worden, so daß die russische Armee in die Mandschurei einrücken konnte. Neuerdings melden aber auch die Chinesen einen Sieg. Inzwischen hat sich die chinesische Regierung durch Vermittlung Deutschlands nach Moskau gewandt mit der Bitte um Verhandlungen. Auch die einigermaßen selbständige Regierung der Mandschurei will mit Moskau direkt verhandeln. Schließlich hat China auch den Völkerverbund um Vermittlung ersucht. Welchen Erfolg diese Aktionen haben werden, bleibt abzuwarten. Daß es überhaupt zu offenen Feindseligkeiten kommen konnte, obwohl beide Partner den Kriegsschuldenspaß unterschrieben haben, ist das politisch beachtenswerteste Moment an dem ganzen Konflikt.

Moskau verhandelt mit Mufden.

Die Regierung der Mandschurei will mit Rußland verhandeln. — Rußland ist einverstanden. — Chinesische Zugeständnisse. — Die Lage auf dem Kriegsschauplatz. — Japanische Vermittlung.

Sonderverhandlungen der Mandschurei mit Sowjetrußland.

Schon vor einiger Zeit wurde bekannt, daß der Chef der Regierung der Mandschurei, Marschall Tschang-Usi-Liang, der seinen Sitz in Mufden hat, Sonderverhandlungen mit Rußland erstrebe, da er von der chinesischen Zentralregierung nicht genügend mit Truppen und Geld unterstützt wird. Diese Nachrichten bestätigten sich jetzt.

Wie nämlich aus Moskau gemeldet wird, haben nach einer Mitteilung des Außenkommissariats Besprechungen zwischen Vertretern der Sowjetregierung und der Mufdener Regierung zu einer Verständigung darüber geführt, daß Verhandlungen über die Beilegung des russisch-chinesischen Konflikts aufgenommen werden sollen. Die Verhandlungen sollen in Chabarowsk stattfinden.

Von russischer amtlicher Seite wird weiter mitgeteilt, daß sich die Mufdener Regierung verpflichtet habe: 1. Sämtliche russischen Rechte auf die chinesische Ostbahn auf Grund des Peking und Mufdener Abkommens vom Jahre 1924 wiederherzustellen, 2. die russischen Staatsangehörigen, die sich in chinesischen Gefängnissen befinden, sofort auf freien Fuß zu setzen, und 3. zwei Direktoren zu ernennen, die von russischer Seite für die Verwaltung der Ostbahn in Vorschlag gebracht werden. In russischen diplomatischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß bis zur endgültigen Regelung des Konflikts die bisher ergriffenen Maßnahmen der Roten Armee in der Mandschurei unverändert aufrecht erhalten werden.

Die Lage in der Mandschurei.

Der japanische Konsul in Mandschuri ist nach Lokotzer Meldungen als Unterhändler zwischen dem sowjetrussischen und dem chinesischen Befehlshaber bei der Entwaffnung der dort liegenden chinesischen Truppen tätig gewesen. Die Chinesen hatten nur noch etwa 40 000 Schuß Munition.

tion. Drei Durchbruchversuche scheiterten an dem heftigen Feuer der Russen. Der japanische Konsul hatte darauf eine Unterredung mit dem sowjetrussischen General und schlug vor, den chinesischen Truppen den Abzug zu erlauben, wenn sie vorher ihre Waffen abgeben. Diese Bedingung wurde vom russischen General angenommen.

Der chinesische Befehlshaber befindet sich im japanischen Konsulat. Die japanische Bevölkerung in Mandschuri und Gailar wird vorläufig nicht zurückgezogen werden.

Aus Peking wird amtlich mitgeteilt, es sei der chinesischen Armee gelungen, eine russische Infanteriekolonie vernichtend zu schlagen. 470 Russen wurden gefangen genommen.

Das Republikstiftungsgesetz.

Zum Reichsrat angenommen.

Nach einer Meldung aus Berlin nahm der Reichsrat in seiner öffentlichen Sitzung am Donnerstag mittag den Gesetzentwurf zum Schutze der Republik mit 50 gegen 16 Stimmen an. Berichterstatter preussischer Ministerialdirektor Dr. Badt führte aus, der Entwurf verzichte auf die bisherigen Verfassungsänderungen, z. B. die Aufenthaltsbeschränkungen und anderen Bestimmungen gegen die früheren Landesherrenfamilien. Den Schutz des Lebens haben die Ausschüsse des Reichsrats nicht auf den politischen Personenkreis des Entwurfs beschränkt. Es soll vielmehr jeder Angriff auf das Leben ohne Rücksicht auf die Parteilichkeit des Angegriffenen usw. bestraft werden. Diefelbe Veränderung haben die Ausschüsse für die Bestrafung von Gewalttätigkeiten vorgenommen.

Die Zuständigkeit des Reichsinnenministers für Auflösung von Vereinen und für Zeitungsverbote haben die Ausschüsse gestrichen und dafür bei Streit zwischen dem Reich und einem Land die Entscheidung des Reichsverwaltungsgerichts eingefügt.

Das Reichsministergesetz.

Nach Verabschiedung des Republikstiftungsgesetzes befaßte sich der Reichsrat mit dem Reichsministergesetz. Nach diesem Gesetz dürfen die Minister dem Vorstand, Verwaltungsrat oder Aufsichtsrat von Erwerbsgesellschaften nicht angehören, desgleichen dürfen sie Nebenbeschäftigungen nicht ausüben. Als Versorgung wird in der Regel nur ein Uebergangsgeld gezahlt, dessen Höhe sich nach der Amtsdauer richtet. Ausnahmeweise kann eine Ankerrente gewährt werden. Die Ausschüsse des Reichsrates haben jedoch diese Ausnahme nur auf den Fall von Gesundheitsstörungen beschränkt. Reichs-, Landes- und Gemeindebeamte behalten ihre Pension.

Ein preussischer Antrag, die preussische Regelung zu übernehmen, wonach Minister nach vierjähriger Dienstzeit berechtigt werden, wurde mit 34 gegen 22 Stimmen abgelehnt, das Gesetz selbst einstimmig angenommen.

Eine kurze Reichstagsitzung.

Nur kleine Vorlagen. — Freitag Beratung des Volksbegehrensgesetzes.

Berlin, 28. November.

Auf der Tagesordnung der Donnerstagsitzung stand zunächst die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die

Perkussionsbezeichnung des Kopfsens.

Der Gesetzentwurf wurde darauf in zweiter und dritter Beratung verabschiedet, ebenso das Optimumgesetz, das eine Anpassung an die internationalen Vereinbarungen bringt. Das Gesetz soll am 1. Januar 1930 in Kraft treten.

Das internationale Uebereinkommen über die Gewährung einer Entschädigung für die Arbeitslosigkeit infolge von Schiffbruch wurde in allen drei Lesungen angenommen. Die Verlängerung des

Steuerminderungsgegesetzes

zur Erleichterung von Betriebszusammenschlüssen um ein weiteres Jahr in erster und zweiter Lesung.

Anträge der Sozialdemokraten und Deutschen Nationalen, für den

Heiligen Abend den 5-Uhr-Adventsclaus

einzuführen, gehen an den Sozialpolitischen Ausschuss. Die Ueber-sicht über den Stand der Erhebung und Verteilung der Steuern wurde durch Kenntnisnahme erledigt, nachdem Abg. Dr. Neubauer (Komm.) Beschwerden über die großen Zigarettensteuerrückstände vorgebracht und darauf hingewiesen hatte, daß bei einer einzigen Zigarettenfabrik 14 Millionen Mark Steuern glatt verloren gegangen seien.

Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung am Freitag, 2. Uhr, abzuhalten und auf die Tagesordnung die erste und zweite Beratung des „Freiheitsgesetzes“ in Verbindung mit dem nationalsozialistischen Antrag auf Hinausschiebung des Volksentscheides bis zum 12. Januar zu setzen.

Da Abg. Schulz-Bromberg (Dnat.) der zweiten Beratung widersprach, soll diese erst am Samstag erfolgen. Die Verbindung des nationalsozialistischen Antrages mit der Beratung wurde abgelehnt. Nächste Sitzung: Freitag, 2. Uhr.

Preussischer Landtag.

Berlin, 28. November.

In der Donnerstagssitzung des Preussischen Landtags wurde an Stelle des aus dem Präsidium des Landtages ausgeschiedenen Fraktionsvorsitzenden des Zentrums Dr. Porck der Abgeordnete Baumhoff (Ztr.) zum

zweiten Vizepräsidenten

gewählt. Er erhielt von 321 abgegebenen gültigen Stimmen 288. Die Regierungsparteien haben eine große Anfrage über das

Schicksal der Saargruben

eingebracht, in der es u. a. heißt: „Ist das Staatsministerium, wie bisher, bereit, entsprechend der unabweisbaren Rechtslage für die bedingungslose Rückgabe der Saargruben in den Besitz des preussischen Staates einzutreten? — Hat das Staatsministerium gegenüber der Reichsregierung diesen Standpunkt vertreten?“

Ein Antrag des Hauptausschusses, der die Ablehnung eines kommunistischen Antrages auf Bereitstellung staatlicher Mittel zur Behebung der durch Unwetterkatastrophen eingetretenen Notlage der Kleinbauern und Winzer im Rahratal und im südlichen Westfalen vorschlägt, wurde angenommen. Die Ablehnung des kommunistischen Antrages war auf die Erklärung der Regierung zurückzuführen, daß die in den genannten Gebieten angerichteten Hagelschäden durch Versicherung hätten gedeckt werden können.

Nach Erledigung verschiedener Anträge aus dem Hause wurde in der Schlußabstimmung eine Novelle zur Landgemeindeordnung angenommen, wonach auch die Gemeindevorsteher und Schöffen die entgegen den bis dahin geltenden Bestimmungen als Besoldete gewählt werden, als rechtmäßig gewählt und bestätigt gelten sollen.

Die deutschnationale Fraktion beantragte die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses darüber, welche Beamte in unzulässiger Weise die Durchführung des Volksbegehrens erschwert haben. Da die Unterschriften unter dem Antrag die Bedingungen der Geschäftsordnung erfüllen, muß der Ausschuss eingesetzt werden.

Darauf vertagte sich das Haus auf Freitag 10 Uhr.

Der deutsche Besitz in England.

Englands Vorschläge.

Ueber den Inhalt der Vorschläge in der Frage des beschlagnahmten und verkauften deutschen Privateigentums wird aus London gemeldet, daß in diesen Vorschlägen die bisher gemachten Vorbehalte hinsichtlich des unliquidierten Eigentums fallengelassen werden.

Die britische Regierung ist danach bereit, dieses Eigentum voll zurückzugeben, ohne länger eine Ausnahme für die bereits in Angriff genommenen unzureichend aufgestellten und ähnlichen Fälle zu machen. Dagegen hält die britische Regierung in der Frage der Liquidationsüberschüsse unverändert an ihrem bisherigen Standpunkt fest.

Die britische Regierung hat stets den Grundsatz vertreten, daß sie von Deutschland nur solche Reparationen wünsche, als sie zur Deckung ihrer eigenen Verpflichtungen an Amerika brauche. Unter dem Young-Plan ergebe sich so bereits im ersten Jahr ein Ueberschuß von etwa einer Million Pfund, der sich im Verlauf der Zeit steigern würde. Ein Verzicht auf diese Summe würde, auf eine gewisse Reihe von Jahren verteilt, eine Teilbefriedigung der deutschen Ansprüche zulassen.

Die Bergbauberhandlungen in England gescheitert.

Aus London wird gemeldet: Die Verhandlungen zwischen dem Bergbauausschuß der Regierung und den Grubenbesitzern sind gescheitert. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, besteht so gut wie keine Aussicht mehr auf Einigung zwischen Regierung und Grubenbesitzern. Der Regierung wird nur noch der Ausweg verbleiben, ohne Zustimmung der Bergwerksbesitzer die gesetzgeberischen Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitszeit, Schaffung von Abzweigungen und Einrichtung einer Lohnüberwachungsstelle zu treffen.

Die Grubenbesitzer veröffentlichten im Anschluß an die Aussprache mit der Regierung, die außerordentlich lebhaft verlaufen sein soll, eine Erklärung, in der sie die Regierungspolitik als über die erste grundlegende Erklärung Macdonalds nach Antritt der Regierung im Juli hinausgehend entschieden verurteilt.

Um die Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen.

Im englischen Unterhaus erklärte Außenminister Gen. B. S. P., die Regierung beabsichtigt nicht, die Wiederherstellung der Beziehungen an die Bedingung zu knüpfen, den Mitgliedern der russischen politischen Polizei das Betreten des englischen Bodens zu verbieten.

Ein genaues Datum für die Wiederherstellung der Beziehungen könne er noch immer nicht angeben.

Wie sie „abrüsten“.

Amerika erwartet keine starke Flottenverminderung.

Nach einer Washingtoner Meldung spricht alles dafür, daß die amerikanische Regierung keine starke Flottenverminderung durch die bevorstehende Londoner Konferenz erwarte.

Das amerikanische Marineamt hat die vorbereitenden Schritte zur Kiellegung von fünf Zehntausend-Tonnen-Kreuzern im Rahmen des vom Kongreß bewilligten Kreuzerprogramms aufgenommen. Der bevorstehende Kiellegung von fünf neuen Kreuzern wird hier naturgemäß allergrößte Beachtung geschenkt, da sie unmittelbar nach dem Washingtoner Besuch Macdonalds erfolgt und da man angenommen hatte, daß die Regierung den Bau dreier Kreuzer auf Grund der bekannten Erklärung Hoovers zurückstellen würde.

Fünf Milliarden für Rüstungszwecke.

Nach einer Meldung aus Paris hat der Finanzausschuß der Kammer sich mit dem von der Regierung aufgestellten Programm für die nationale Aufrüstung und für die Steuerermäßigung beschäftigt.

Entgegen dem Regierungsvorschlag, der dahin geht, fünf Milliarden auf fünf Jahre zu verteilen, hat der Ausschuss mit 16 zu 14 Stimmen dieses Programm dahin abgeändert, daß eine Milliarde jährlich in den Haushalt aufgenommen und auf die einzelnen Posten eines jeden Ministeriums verteilt werden soll.

Politische Tageschau.

Der österreichische Bundeskanzler gegen fremdbildige Einnischung. Bundeskanzler Schöber gab, wie aus Wien gemeldet wird, im Haushaltsausschuß des Nationalrates eine Erklärung ab, in der er den Willen der Regierung Österreichs hervorhob, den Versuch einer ausländischen Einnischung mit Nachdruck entgegenzutreten. Der Bundeskanzler erklärte, das Bestreben der Regierung sei, Österreich den Frieden zu bringen. Er bitte aber auch die Opposition, es nicht überzunehmen, wenn er sage, Druck erzeugt Gegendruck. Alle müßten bemüht sein, sobald wie möglich aus dem Zustand herauszukommen, in dem sich das Land jetzt befinde. Dazu sei die Mitwirkung aller Parteien notwendig. Die Bundesregierung werde ihren Stolz dareinlegen, sofort nach Erledigung der Verfassungsreform den Beweis dafür zu bringen, daß die Befriedung des Landes stetig fortschreite und daß dieses Ziel sobald wie möglich erreicht werde. Österreich trage seine Angelegenheiten selber aus. Es brauche keine Schutzherrschaften aufzuheben.

Neue Bodenpolitik in Dänemark. Das dänische Parlament beschloß sich kürzlich mit zwei Bodenengesetzen vorzulegen, von denen besonders die Vorlage über den Erwerb von Boden zur Errichtung und Erweiterung kleinerer Landwirtschaftsbetriebe auf den heftigsten Widerstand der Opposition stieß. Die Vorlage sieht vor, daß der Staat ermächtigt werden soll, zum Zweck der Errichtung und Erweiterung kleinerer Landwirtschaftsbetriebe die notwendigen Ländereien durch unmittelbaren Kauf, durch Uebernahme von zur Versteigerung gestellten Besitztümern und durch Enteignung zu beschaffen. Der Vertreter der Bauernlinken erklärte, daß die Vorlage eine Aufhebung des privaten Eigentumsrechts an Land bedeute und dadurch ein revolutionärer Grundsatz zum Ausdruck komme. Es bedeute die Nationalisierung und Sozialisierung des Bodens nach rein kommunistischen oder sozialistischen Grundsätzen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 29. Nov. (Was schenke ich zu Weihnachten?) Diese Frage bewegt in den gegenwärtigen Tagen wohl manchen, bei dem die Verhältnisse des Geldbeutels mit seinem ehrlichen Willen nicht Schritt halten. Denn während der Beglützte über diesen Punkt sich wenig Kopfzerbrechen macht, muß der Minderbemittelte rechnen und überlegen, wie er einen halbwegs ansehnlichen Gabentisch mit den dafür zur Verfügung stehenden Mitteln in Einklang bringt. Mehr als zwei Drittel aller Volksgenossen befinden sich zur Zeit in solcher Wirtschaftslage, daß ihnen diese wenig mehr gestattet, als den Einkauf wichtiger Gebrauchsgegenstände des täglichen Bedarfs, die man sonst ohnehin früher oder später hätte beschaffen müssen. Wir geben zu, daß dieser Umstand geeignet ist, die Weihnachtsfreude etwas zu beeinträchtigen, aber man braucht deshalb wirklich den Kopf nicht völlig hängen zu lassen. Schließlich kommt es nicht darauf an, was man schenkt, sondern wie man schenkt. Kinderhände sind schnell gefüllt, auch mit einfachen und billigen Geschenken. Und von dem Erwachsenden, dem man eine Weihnachtsüberbrachtung zugeht, darf man schließlich voraussetzen, daß er hinreichendes Verständnis für den guten Willen des Schenkenden und für dessen Unvermögen, mehr zu geben besitzt, um sich auch über ein einfacheres Geschenk ebenso zu freuen, wie über irgendeine überflüssige Kostbarkeit.

Laasphe, 29. Nov. Während bis gestern Abend das Wasser an den tiefergelegenen Leitungshäufen wenigstens noch etwas lief, ist seit dieser Zeit das Bahnhofsviertel von der Aufbauschule abwärts ohne jeden Tropfen Wasser. In der Gegend wird zur Zeit die neue Leitung angeschlossen und deshalb ist der Schieber bei der Aufbauschule geschlossen worden. Die in Mitleidenschaft gezogenen Anwohner sind nun wiederum von dieser Maßnahme vorher nicht benachrichtigt worden. Wie wir erfahren, kann es noch Stunden dauern, bis der Anschluß getätigt ist und der Schieber wieder geöffnet werden kann. Wir können nicht umhin, die Nichtbenachrichtigung der betr. Einwohner von der Wasserperre als das zu kennzeichnen, was es ist: eine grobe Rücksichtslosigkeit. Dem neuen Stadtparlament möchten wir nur dringend ans Herz legen, mit aller Energie dafür Sorge zu tragen, daß dieses System in Zukunft verschwindet und dafür etwas mehr Rücksichtnahme und Zuberkommenheit in unserm städtischen Leben Platz greift.

Laasphe, 29. Nov. Vom Turnverein wird uns geschrieben: Die drei Ziehungen der D.-L.-Lotterie finden nunmehr am Donnerstag den 12. Dezember 1929 unter Aufsicht des Frankfurter Polizeipräsidenten in der Turnhalle des T.V. 1860 statt. Die Ziehung wird ausgeführt durch den Notar Dr. Dallwig, Frankfurt a. M. Eine Gewinnliste wird nach der Ziehung beim hiesigen Turnverein ausliegen, auch wird derselbe Gewinn-Nummern der hier vertriebenen Lose in der Zeitung bekannt geben.

Erntedankfest, 29. Nov. Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer ersichtlich, veranstaltet der M.-G.-V. „Siedlerhort“-Siegen am kommenden Sonntag im Pott'schen Saale hier ein Konzert. Leiter des Vereins ist Lehrer Willy Schneider-Weidenau, ein geborener Bielefelder. Dirigent und Verein genießen guten Ruf. Da man uns am kommenden Sonntag mit einem ausgezeichneten Programm aufwarten wird, möchten wir nicht unterlassen, auf den Besuch des Konzertes auch an dieser Stelle empfehlend hinzuweisen.

Erntedankfest, 28. Nov. Zur Charakteristik des „Missionars“, über dessen Benehmen wir in der Dienststagnummer berichteten, noch Folgendes: In einem Hause sah er an der Wand den treuen unentbehrlichen Hausfreund so vieler Familien, den Neuträger der Abreise. Der Freund des Missionars scheint er nicht zu sein, denn dieser empfahl, den Kalender von der Wand herunter zu nehmen und mit den Füßen drauf zu treten. Ein höchst sonderbarer „Missionar“. Den Inhalt seiner „Erbauungsbücher“ kann man sich hier nach in etwa denken.

Sassenhausen, 29. Novbr. Die Umlegung (Separation) ist in unserer Gemarkung nunmehr soweit fortgeschritten, daß in diesem Herbst die an Stelle der alten Grundstücke getretenen neuen Pläne an die Beteiligten übergeben konnten. Auch die im Verfahren ausgewiesenen neuen Wege und Gräben sind bereits zum Teil ausgebaut, die noch auszubauenden Wege werden in diesem Winter größtenteils fertiggestellt werden, wenn die Witterung nicht gar zu ungünstig ist.

Sämtliche Arbeiten sind bisher von Sassenhäuser am Verfahren beteiligten Einwohnern ausgeführt worden, so daß die zur Verfügung stehenden Gelder zu etwa 90 Proz. in unserem Orte geblieben sind, eine Einrichtung, die sich bestens bewährt hat und es ermöglicht, daß in dieser für die Landwirtschaft überaus schwierigen und geldarmen Zeit die meisten Beteiligten die auf sie entfallenden Kosten nicht in bar aufzubringen hatten, sondern abverdienen konnten. Diese Tatsache ist umso höher zu bewerten, weil in unserem so verkehrslosen Orte eine sonstige Verdienstmöglichkeit nicht besteht. Wie in den übrigen nach dem Kriege umgelegten Gemeinden des Kreises Wittgenstein, so sind auch in Sassenhausen durch die Landeskulturbehörde 50 Prozent der Gesamtkosten als nicht zurückzahlende Beihilfe gewährt worden. Diese werden von Jahr zu Jahr nach Maßgabe der entfallenden Kosten gegeben. Für das laufende Jahr waren bisher 7000 RM. Beihilfe bewilligt worden, jedoch ist infolge der im Vorjahre eingetretenen Erhöhung des Gesamtfonds, die vorzugsweise den außerordentlich armen Gebirgsgegenden zugute kommen soll, ein weiterer Betrag von 2000 RM. überwiesen worden, so daß die Gesamtbeihilfen für das laufende Jahr 9000 RM. betragen, während die bisher insgesamt bewilligten Beihilfen sich auf 23 200 RM. belaufen. Außerdem hat der Staat der Gemeinde noch ein Darlehen von 11 600 RM. zur Verfügung gestellt, welches mit 4,5 Proz. verzinsbar in 8 Jahren zu tilgen ist. Es ist erfreulich und wird in der Gemeinde dankbar anerkannt, daß der Staat auch heute noch, trotz der äußerst gespannten Finanzlage, den Gemeinden unseres armen Kreises zur Durchführung derartiger wichtiger Maßnahmen, wie eine wirtschaftliche Umlegung es ist, seine Unterstützung angedeihen läßt. Aufgabe der Beteiligten muß es nun sein, auch ihrerseits mitzuarbeiten, damit die von ihnen und dem Staate aufgebracht Gelder nicht vergeblich veran werden, sondern reiche Sinsen tragen zum Vorteile der heimischen Landwirtschaft und damit auch zum Segen der Allgemeinheit.

Marburg, 28. Nov. (General Hehe in Marburg.) Von Kassel kommend, traf gestern nachmittag der Chef der Heeresleitung, General Hehe zu einer kurzen Besichtigung des hiesigen Ausbildungsbataillons hier ein. Eine tausendköpfige Zuschauermenge umsäumte trotz des Regnetwetters den Kampfplatz, woselbst das Bataillon Aufstellung genommen hatte. In Begleitung des Generals befanden sich dessen Adjutant, Major v. Jametti und der Kommandeur des 15. Inf.-Regts. Generalmajor Frhr. v. Brandis. Nach einer Begrüßungsansprache General Hehes und kurzer Besichtigung führten die Herren in ihrem Auto nach Siegen weiter.

Arbeitsmarktbericht. Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Lage des Arbeitsmarktes für die Zeit vom 21. bis zum 27. November 1929: Die Arbeitslosigkeit im Siegerlande hat in der vergangenen Woche in stärkerem Maße als in den beiden Vorwochen zugenommen. Die Verschlechterung des hiesigen Arbeitsmarktes dürfte nicht nur saisonmäßige Gründe haben. Denn bei der trotz vorgeschrittener Jahreszeit immer noch herrschenden milden Witterung hätten die Arbeiten in den Außenberufen, auf die ein großer Teil der Zugänge entfällt, noch einige Zeit fortgeführt werden können. Wenn die Saisonberufe trotzdem schon in erheblichem Maße Entlassungen vorgekommen haben, so ist das ein Zeichen für die schlechte Konjunktur. In der Steinindustrie haben der Mangel an öffentlichen Aufträgen und im Baugewerbe die Kapitalknappheit die frühzeitigeren Einschränkungen herbeigeführt. Auf Witterungseinflüsse können diese Entlassungen nicht nur zurückgeführt werden. Die unsichere Konjunkturlage wirkt sich auch in der eisenverarbeitenden und eisenverarbeitenden Industrie mehr und mehr aus. Im Siegerlande sind in den beiden letzten Wochen Stilllegungsanzeigen erlassen worden, durch die rund 1200 Arbeiter und rund 150 Angestellte betroffen werden. Es ist zwar zu hoffen, daß nicht alle diese Leute zur Entlassung kommen, aber mit einer größeren Zahl von Zugängen muß auch von dieser Seite aus gerechnet werden. Trotz der starken Verschlechterung des Arbeitsmarktes im Laufe des Monats November muß die Gesamtbeschäftigung im Siegerlande nach wie vor als verhältnismäßig günstig bezeichnet werden. Der Zugang seit dem niedrigsten Stande der Arbeitslosigkeit in diesem Jahre ist im Siegerlande zwar beträchtlich größer als in Westfalen und im Reich, aber der gleichzeitige Stand des Jahres 1928 ist immer noch um rund 600 Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger unterschritten. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger liegt Ende November also immer noch um rund 32 Proz. unter dem gleichzeitigen Stande des Vorjahres. Das Verhältnis zum westfälischen und Reichsdurchschnitt hat sich nur in ganz geringem Maße zu Ungunsten des Siegerlandes verschoben. Mitte August d. J. entfielen auf 1000 Einwohner im Deutschen Reich 11,4, in Westfalen 6,8 und im Bezirk des Arbeitsamtes Siegen 2,5 Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung. Nach den vorliegenden neuesten Meldungen sind die gleichen Ziffern Mitte November: 16,0, 11,5 und 3,0. Die Arbeitslosigkeit im hiesigen Bezirk ist also immer noch erheblich geringer, als in Westfalen und im Reich. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger hat sich in der Berichtswochen um 273 gleich 23,6 Proz. auf 1427 gleich 6,3 Proz. auf 1000 Einwohner erhöht. Die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger hat nur um 14 gleich 8,0 Proz. zugenommen und beträgt am Berichtstage 188 gleich 0,8 Proz. auf 1000 Einwohner. Die Zahl der Hilfsbedürftigen ist unverändert geblieben. Die Zahl der sonstigen Arbeitsuchenden ist um 126 gleich 11,1 Proz. auf 1260 gestiegen. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden beträgt am Berichtstage 3067 (2650), das ist 13,4 (11,6) auf 1000 Einwohner.

Weiterverheerung zum 30. November: Wollig, kühl, keine wesentlichen Niederschläge.

Das Wetter im Dezember. Nichts fürchtet der Landmann, der im Spätherbst hoffend und vertrauensvoll die Winterfrucht eingetrent hat, mehr als scharfe Winterfälle bei ungeschütztem Boden. Darum wünscht er sich für den Dezember, den Monat des kalten Wintereinbruchs, schon bald eine Schneedecke, unter deren schützender Hülle die Saat wohl geborgen liegt. Alle Bauernjahre, die mit Winter und Feldbestellung zusammenhängen, finden ihren lapidaren Ausdruck in den monatlichen Bauernregeln. So heißt es vom Dezember u. a.: Dezember kalt mit Schnee, gibt Körner auf jeder Söh. — Grüne Weihnachten, weise Dieren. — Wenn's nachten im grünen Kleid, hält Dieren Schnee bereit. — Wenn um Weihnachten feucht und naß, gibt's leere Speicher und leere Taff. — Wie's am Adam und Eva spend't, so bleib's Wetter bis Jahresend. Niemand wird sich wieder einen bitterkalten Winter wünschen, wie wir ihn im vergangenen Jahr erlebt haben. Sicher aber würde ein winterlicher Dezember mit Schnee und mäßigem Frost nicht bloß dem Landmann,

fouderu a nachhafte, Witterung fundheit f

2. Dezem Giel, Min Hüner so lichen Wa 2. Dezem gehörigen feiten, an usfo, borch ohne Unte andern, Die Erh Ziveden.

S licht ohne Augenblid

△ M Minil mu eingeleier Wand ged hatte.

△ R wird aus scheuen it der Abn stitung. Nernmach gebrochen Schaden ist Die Ober Mühlen n ein Raub nichtet; de

△ B ver die n liches Tu sicherungs ausstömml sehrant.

** M dung des fer in der Baufchalp niedrige Gchäftsalte Markt. Die für die W niedrigsten

** W ach.) Gistmörber Vergiftung Sommer d ständigen Straftatun folgt die U bach zur

** P Büren w Ontsbefie Es liegt W

□ M seit einigen Massenmör soll. Am angeblich n maschinenf Tätigkeitsf Polizei, n Schicksal se der Wahr Atter eines lungen auf phische f auszuüben arbeiter pp jetzt in ch Drohung demoerag einer bestin

□ Cn schließen ist Pield, ver worden. 123 000 M wieder ein schleiert, d der Verba der Verba

□ F Schmelze einem Sch gesamte ie dürfte. W Brand W aus dem j daß an ih Arbeiter f und wurde

□ A p s t a d Enzailand ren Eingel drei Kinder ten die Er verhängt h hätten sie Die Angek anwoh ver

□ M Melburg A Lyn ein E Das Angli entgegengef Wagen hin

on Saffenhäuser
führt worden, so-
etwa 90 Proz.
achtung, die sich
in dieser für die
barmen Zeit die
Kosten nicht in
konnten. Diese
unserem so ver-
möglichkeit nicht
iege umgelegten
auch in Saffen-
prozent der Ge-
gewährt wor-
taggabe der ent-
Zahr waren bis-
edoch ist info-
Gesamtfonds,
Gebirgsgegend
von 2000 RM.
für das laufende
isher insgesamt
belaufen. Außer-
Darlehen von
mit 4,5 Proz.
st erfreulich und
daß der Staat
Finanzlage,
Durchführung
irtschaftliche Um-
läßt. Aufgabe
hererseits milzu-
ate aufgebracht
ern reiche Zinsen
irtschaft und ba-
e in Mar-
nachmittag der
einer kurzen Be-
s hier ein. Eine
roß des Regen-
illustriert
als befanden sich
er Kommandeur
Brandis. Nach
und kurzer Be-
to noch Siegen
amt Siegen be-
für die Zeit vom
Arbeitslosigkeit
im fästeren Maße
men. Die Ver-
dürfte nicht nur
vorgegriffene
Witterung
auf die ein großer
fortgeführt wer-
schon in erheb-
haben, so ist das
von der Stein-
Aufträgen und
hitzeligeren Ein-
einflüsse können
werden. Die un-
eisenstehenden
mehr aus. Im
hen Stillelegung
200 Arbeiter und
t zwar zu hoffen,
ommen, aber mit
auch von dieser
nen Verschlechte-
nats November.
erlande nach in-
werden. Der Zu-
Arbeitslosigkeit
ist größer als
seitige Stand des
Arbeitslosen- und
Die Gesamtzahl
e November also
em gleichzeitigen
zum weitausföhr-
geringem Maße
Mitte August
Deutschen Reich
es Arbeitsamtes
der Arbeitslosen
Melnungen sind
0, 11,5 und 5,0
also immer noch
Reich. Die Zahl
sich in der Be-
1427 gleich 6,3
Zahl der Kräfte
ich 8,0 Proz. zu-
gleich 0,8 Proz.
Arbeitslosen
er. Wolff, küh-
richtet der Land-
anend der Junde
harfe Winterfä-
er sich für den
teranfangs, schon
r Hülle die Saat
r, die mit Wetter
ihren lapidaren
So heißt es vom
gibt Körner auf
— Weiz-
chern. — Weiz-
ere Speicher und
pendt, so bleibe
wieder einen in
in vergangener
inlicher Dege-
dem Landmann

sondern auch den Stadtbewohnern zuträglich sein als jene nasskalte, nicht mehr herbstliche und noch nicht winterliche Witterung, die manchmal im Dezember so viele Opfer an Gesundheit fordert.

Viehzählung am 2. Dezember. Die Viehzählung am 2. Dezember erstreckt sich auf Pferde, Maultiere, Maultesel und Esel, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Gänse, Enten und Hühner sowie auf Bienenstöcke mit beweglichen und unbeweglichen Waben. Angewiesen sind alle in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember in den einzelnen Höfen, Gärten und den dazu gehörigen Nebengebäuden, Ställen und sonstigen Räumlichkeiten, auch Wiesen, Weiden sowie in Schlacht- und Viehhöfen usw. vorhandenen Viehstücke der oben bezeichneten Gattungen ohne Unterschied, ob sie dem Haushaltungsvorstand oder einem anderen, ob sie einem oder mehreren Eigentümern gehören. Die Erhebung dient zu statistischen, nicht zu steuerlichen Zwecken.

Sparjames Apfelschalen. Um beim Apfelschalen möglichst ohne Verlust zu arbeiten, tauche man die Äpfel einen Augenblick in kochendes Wasser.

Aus Nah und Fern.

Δ Marburg. (Vom Bullen verlegt.) In die hiesige Klinik wurde der Landwirt Heinrich Meß aus Kleinfelsheim eingeliefert, der im Stall von einem wütenden Bullen an die Wand gedrückt wurde und schwere innere Verletzungen erlitten hatte.

Δ Kassel. (Der rote Schahn.) Eine Reihe von Bränden wird aus dem Kasseler Bezirk gemeldet. Drei gefüllte Feldschneppen in den Orten Jushausen, Cornberg und Disteim in der Rhön wurden durch Feuer zerstört. Man vermutet Brandstiftung. Aus Schmalkalden wird gemeldet, daß dort in der Kernmühlerei der Kranfabrik von Zobel ein Großfeuer ausgebrochen ist, das die Kernmühlerei vollständig zerstört. Der Schaden ist sehr beträchtlich. — Aus Worbis wird gemeldet: Die Oberflurische Mühle, eine der bestgerüsteten modernsten Mühlen weit und breit, die bei Niederorfen gelegen ist, wurde ein Raub der Flammen. Sämtliche Maschinen wurden vernichtet; der Schaden ist sehr groß.

Δ Frankfurt a. M. (Stempeln als Nebenberuf.) Durch Zufall wurde jetzt ein äußerst verwerfliches Tun aufgedeckt. Ein Angestellter einer hiesigen Versicherungsgesellschaft bezog seit etwa einem Jahr außer seinem auskömmlichen Gehalt noch Unterstützungsgelder vom Wohlfahrtsamt. Der untreue Angestellte wurde verhaftet.

**** Neuviel.** (Submissionsblüte.) Die Ausschreibung des Deichbauamtes Neuviel auf den Abbruch der Häuser in der Rheinstadtstraße erbrachte 14 Angebote. Der höchste Pauschalpreis für den Abbruch beträgt 50 000 RM., der niedrigste 2000 RM. (1) Für die Materialien wurden im Höchstfalle geboten 8550 RM., der niedrigste Preis beträgt 800 RM. Die Forderung für den Abbruch abzüglich des Gebotes für die Materialien beträgt im Höchstfalle 45 000 RM., im niedrigsten Falle 2900 RM.

**** Bonn.** (Dr. Richter ins Zuchthaus Rheinbach.) Wie wir hören, ist das Begnadigungsdekret für den Giftmörder Dr. med. Peter Richter aus Bingen, der wegen Vergiftung der Krankenpflegerin Frau Mertens in Bonn im Sommer dieses Jahres zum Tode verurteilt wurde, vom zuständigen Ministerium bereits dem Vorsitzenden der Bonner Strafkammer zugestellt worden. In den nächsten Tagen erfolgt die Ueberführung Dr. Richters in das Zuchthaus Rheinbach zur Verbüßung einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe.

**** Paderborn.** (Mord.) Bei Fürstenberg im Kreise Bielefeld wurde gestern nachmittag die dreißigjährige Gutsbesitzerstochter Elisabeth Schäfer erschossen aufgefunden. Es liegt Mord vor. Vom Täter hat man noch keine Spur.

□ Mordpsychose. In der Stadt Saarbrücken sind seit einigen Tagen Gerüchte verbreitet, wonach der rätselhafte Massenmörder aus Düsseldorf sich in Saarbrücken aufhalten soll. Am Mittwochvormittag erhielt die Polizeidirektion ein angeblich von dem Mörder verfaßtes Schreiben in Schreibmaschinenschrift, in dem dieser mitteilt, daß er nunmehr sein Tätigkeitsfeld ins Saargebiet verlegt habe. Er warnt die Polizei, nach ihm zu forschen, da sonst einige Beamte das Schicksal seiner früheren Opfer teilen könnten. Obwohl es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine Witzschreibung oder die Tat eines Psychopathen handelt, hat die Polizei die Ermittlungen aufgenommen. Die von Düsseldorf ausgehende Mordpsychose scheint nach allen Himmelsrichtungen ihre Wirkung auszuüben. In Neunkirchen ist seit einigen Tagen ein Vorarbeiter spurlos verschwunden. Eine dortige Zeitung bekam jetzt in acht Düsseldorf-Mörder einen Brief, worin die Drohung ausgesprochen wird, daß an einem bewohnten Wohnort in Neunkirchen Blut fäße und daß die Leiche an einer bestimmten Stelle zu finden sei.

□ Ein ungetreuer Kassierer. In Kreuzburg in Obersachsen ist der Kassierer der Genossenschaftsmühle Kreuzburg, Viehl, verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert worden. Er hat im Laufe eines Jahres die Summe von 123 000 Mark veruntreut. Das Geld hat er durch Remittenten wieder eingekauft. Die Untersuchungen hatte er so gut verschleiert, daß man gegen ihn nicht vorgehen konnte, trotzdem der Verdacht der Unterschlagung bestand und er wegen dieses Verdachts bereits seit mehreren Monaten entlassen ist.

□ Folgeschwere Explosion in einem norwegischen Schmelzwerk. Wie aus Oslo gemeldet wird, hat sich in einem Schmelzwerk in Florö eine Explosion ereignet, der die gesamte sieben Mann starke Nachschicht zum Opfer fallen dürfte. Bei der Explosion geriet die Kleidung der Leute in Brand. Vier Mann stürzten sich in einen nahegelegenen See, aus dem sie mit so schweren Brandwunden gerettet wurden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die drei anderen Arbeiter konnten sich nicht mehr aus dem Schmelzwerk retten und wurden als völlig unkenntliche Leichen gefunden.

□ Sechs Eingeborene zum Tode verurteilt. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, wurden durch ein Sondergericht in Swasiland sechs Eingeborene wegen Ermordung eines anderen Eingeborenen und Verbrennung von drei Frauen und drei Kindern zum Tode verurteilt. Die Angeklagten beschuldigten die Ermordeten der Zauberei, die sie über ihre Familien verhängt haben. Nur durch die Ermordung und Verbrennung hätten sie sich von dem Bann der Zauberei reinigen können. Die Angeklagten wurden von einem eingeborenen Rechtsanwalt verteidigt.

□ Schweres Straßenbahnunglück in Brooklyn. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus New York stieß in Brooklyn ein Lastauto mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Das Unglück wurde noch dadurch vergrößert, daß eine aus entgegengesetzter Richtung kommende Straßenbahn in den Wagen hineinfuhr. 50 Personen wurden verletzt.

Die Lage der Reichspost.

Wichtige Beschlüsse des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrates.

Der Reichspostminister Schöhl teilte in der Sitzung des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost über die Verkehrslage im Oktober mit, daß der im September beobachtete, saisonmäßige Anstieg auch im Oktober im großen und ganzen bei den Hauptverkehrsgegenständen angehalten hat. Zur Finanzlage führte der Minister aus, daß die Einnahmen in den ersten sieben Monaten des Rechnungsjahres 1929 hinter den Erwartungen zurückgeblieben seien. Es sei aber möglich, daß in den verkehrstärksten Wintermonaten der Rückstand aufgeholt werden könne. Die weitere Entwicklung der Einnahmen müsse aber aufmerksam beobachtet werden. Ob der Abschluß für 1929 dem Vorschlag voll entsprechen werde, lasse sich zurzeit nicht beurteilen.

Der Arbeitsausschuß nahm einige vorgeschlagene Änderungen der Fernsprechanordnung an. Sie betreffen hauptsächlich die Verbesserung im Fernverkehr. Beläufigen Ferngesprächen kann der Anrufer künftig eine bestimmte feste Frist für die Herstellung der Verbindung vorschreiben. Die Höchstdauer der Ferngespräche wird von sechs auf zwölf Minuten erweitert. Für Tagungen, für die Uebertragung von Reden usw. können Fernverbindungen auf eine Stunde und länger bereitgestellt werden. Eine Reihe von Erleichterungen ist für das Zustandekommen von Gesprächen vorgesehen, für die eine Person zu einer Sprechstelle herbeigerufen wird. Schließlich soll ebenso wie im alten Reichspostgebiet künftig auch in Bayern und Württemberg zulässig sein, daß die Teilnehmer ihre Nebenstellenanlagen durch die Privatindustrie herstellen lassen. Die Änderungen treten am 1. Februar n. J. in Kraft. In der Sitzung wurde auch Auskunft erteilt über das Eindringen der amerikanischen Schwachstrom-Industrie in Deutschland und über die daraus bei der Deutschen Reichspost für die Beschaffung von Schwachstromerzeugnissen sich ergebenden Auswirkungen. Die Verwaltung teilt mit, daß der in der Presse wiederholt gemeldete und beschlossene Zusammenschluß deutscher Schwachstromfirmen unter Beteiligung der AEG und der amerikanischen International Telephone and Telegraph Corporation den Tatsachen entspricht. Soweit die beteiligten Firmen schon vorher zu den ständigen Lieferanten der Deutschen Reichspost gehörten, würden die nach den Vorschriften der Deutschen Reichspost hergestellten Gegenstände auch weiter von ihnen bezogen werden. An neue Firmen könnten Aufträge nur erteilt werden, wenn ein Bedürfnis dazu vorläge oder wenn Apparate und sonstige technische Einrichtungen angeboten würden, die gegenüber den bisher verwendeten besondere technische oder wirtschaftliche Vorteile erbrächten. Ohne diese Vorteile läge kein Anlaß vor, von bewährten deutschen Einrichtungen zugunsten solcher ausländischen Ursprungs abzugehen.

An der Hand des Gutachtens des Reichspostkommissars über die Personalverhältnisse und einer Zusammenstellung der Entschädigungen des Reichspostes und des Verwaltungsrates befaßt sich der Arbeitsausschuß sodann mit den Personalverhältnissen der Deutschen Reichspost.

Maßnahmen zur Verstärkung der deutschen Rundfunksender.

Von von Großsendern in Südwestdeutschland geplant.

Aus einem Vortrag über Maßnahmen zur Verstärkung der deutschen Rundfunksender sei folgendes erwähnt: Für Deutschland ist die Aufstellung von Großsendern beabsichtigt, die das vorhandene Sendernetz derart ergänzen sollen, daß eine Verbesserung des deutschen Rundfunknetzes herbeigeführt wird. Für die neuen Großsender ist gleichmäßig eine Antennenleistung von 60 Kilowatt vorgesehen. Die technische Einrichtung wird aber so getroffen, daß die Antennenleistung durch Einbau der notwendigen Zusätze im Bedarfsfalle ohne nennenswerte Schwierigkeiten auf 100 Kilowatt gebracht werden kann. Während so über die Stärke der neuen Großsender bereits volle Klarheit herrscht, ist über ihre Zahl und ihren Aufstellungsort noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

Die Auftragserteilung zum Bau des ersten Großsenders, der in Südwestdeutschland aufgestellt werden soll, steht unmittelbar vor dem Abschluß. Als Bauzeit sind voraussichtlich acht bis neun Monate erforderlich. In der Zwischenzeit hat man untersucht, ob man für Südwestdeutschland mit nur einem Sender in der Mitte zwischen Frankfurt und Stuttgart, etwa in der Gegend von Heidelberg, auskommen könnte, doch hat sich gezeigt, daß hierbei Frankfurt und Stuttgart nur ungenügenden Empfang haben würden. Es muß deshalb für die Nähe von Frankfurt ebenfalls ein Großsender vorgesehen werden.

Absturz des größten amerikanischen Flugzeugs.

Ein Unglückstag für den Roosevelt-Flugplatz.

Das neue viermotorige Jotter-Flugzeug, das größte in den Vereinigten Staaten gebaute Flugzeug, stürzte bei einem Probeflug über Wincola ab und stieß gegen einen Hausgiebel. Die Flugzeugtrümmer gingen in Flammen auf. Das Feuer sprang sofort auf zwei Häuser über. Bisher sind zwei Schwerverletzte geborgen worden, darunter ein Vertreter des Handelsdepartements namens Boggs. Vieciel Personen an Bord waren, ist noch nicht bekannt. Das Flugzeug konnte 30 Passagiere fassen und bot für 16 Personen Schlafgelegenheit. Infolge des gewaltigen Flammenmeeres konnte die Feuerwehre noch nicht in das Innere des Flugzeugkörpers eindringen. Eine riesige Menschenmenge ist an der Unglücksstelle versammelt. Sofort wurde eine Untersuchung an der Unglücksstelle vorgenommen, die ergab, daß der Flugzeugführer E. Marshall Boggs und der Bordmonteur Harry Macdonald dem Tode entronnen sind. Außer Brandwunden trug Boggs noch zwei Einbrüche davon, während Macdonald vor dem Aufprall herausgeschleudert wurde. Passagiere waren nicht im Flugzeug. Vor dem Unfall spielten viele Kinder an der Unfallstelle. Merkwürdigerweise wurde aber keines verletzt.

Dieses Unglück war bereits das zweite am gleichen Tage auf dem Roosevelt-Flugplatz auf Long Island. Zwei Stunden vorher war ebenfalls ein Jotter-Flugzeug mit dem Flugzeugführer John Bigani zum Übungsflug aufgestiegen, als plötzlich der Motor versagte und das Flugzeug in der Westburystraße niederkam. Der Flieger war sofort tot.

Neueste Nachrichten.

Die deutsch-russischen Flüchtlinge.

Sammerstein, 29. November. Der erste Schub der deutsch-russischen Flüchtlinge aus Russland, die bis jetzt noch vor Moskau lagern, wird aller Wahrscheinlichkeit nach in den nächsten Tagen nach Deutschland befördert werden, wo ihnen bis zu ihrer Ueberfahrt nach Uebersee Gastrecht gewährt werden wird. Die Flüchtlinge werden entgegen der ursprünglichen Absicht zunächst nicht in das Schneidemühlener Opantenlager, sondern in den Flüchtlingsquartieren und in den alten, jetzt unbenutzten Kasernen in Hammerstein, Kreis Schlochau, Unterkunft finden.

„Mieterstreik“ in Berlin.

Berlin, 29. November. In der Kösliner Straße in Berlin ist es in den letzten Tagen zu Spannungen gekommen, da dort eine Anzahl Räumungslagen von den Hauswirten vorgenommen werden mußte, nachdem die Mieter zum Teil seit drei Jahren keine Miete mehr gezahlt hatten. Während nun behauptet wird, daß die Emissionen der letzten Zeit eine „Nacht“ für die Mai-Unruhen bedeuteten, liegen in Wirklichkeit die Dinge so, daß die Steuerbehörden von den Hauswirten die Räumungslagen gefordert haben. In vielen Häusern stellte die Steuerbehörde fest, daß einzelne Parteien seit Jahr und Tag keinen Pfennig Miete bezahlt hatten, und erklärten den Hauswirten schließlich, daß sie die Steuer für die Mietebeiträge einzuziehen müßten, da der Hauswirt nicht jahrelang einen Mieter ohne einen Pfennig Entschädigung in seinem Hause wohnen lassen könnte.

125 000 Mark! Entschädigung wegen unlauterer Manipulationen.

Frankfurt a. M., 29. November. In einem Wechselprozeß, den die kürzlich in Zahlungsschwierigkeiten geratene Bank Rudolf A. Bauer gegen den früheren Syndikus der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs A.-G., Rechtsanwalt Dr. Kirchbaum, angestrengt hatte, wurde am Donnerstag der Beklagte durch Urteil der dritten Kammer für Handelsachen des hiesigen Landgerichts zu einer Entschädigung von 125 000 Mark verurteilt. Dr. Kirchbaum wurden eine Reihe unlauterer Manipulationen zur Last gelegt.

Drei Familien durch Feuer obdachlos.

Malsfeld, 29. November. Im Hause des Schneiders Niemanns brach auf bisher unausgeklärte Ursache Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und sofort den Dachstuhl in Flammen hüllte sowie das obere Stockwerk vollkommen ausbrannte. Auch auf die Nachbargebäude griff das Feuer über, so daß drei Häuser ein Opfer der Flammen wurden. Drei Familien, die nur das Allernotwendigste retten konnten, wurden obdachlos. Der Schaden, der nur teilweise durch Versicherungen gedeckt ist, ist sehr beträchtlich. Das Feuer glimmte noch die ganze Nacht hindurch.

Vom Mühlenrad völlig zermalmt.

Kattowitz, 29. November. In einer Wassermühle in Wobrowitz im benachbarten Dombrowaer Grubenbezirk wurde ein 24-jähriger Müllergehilfe infolge eigener Unvorsichtigkeit von einem Rad der Mühle erfaßt und vollständig zermalmt. Die Wände der Mühle waren ganz mit Blut bespritzt. Die Leichenteile wurden am Fußboden unter dem Mühlenrad zerstreut aufgefunden.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Eingefanden übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Seit mehreren Tagen bereits ist fast die gesamte Laasphe Einwohnerchaft wieder ohne Wasser, wenn auch die Ursache diesmal nicht auf Wassermangel beruht — in der Wirkung ist es jedenfalls dasselbe. Wäre es da nicht unbedingte Pflicht der Stadtverwaltung gewesen, die Bürgerchaft rechtzeitig von der längeren Sperre in Kenntnis zu setzen, damit sich die Haushaltungen genügend eindecken konnten? Aber so was hat man hier anscheinend nicht nötig; den gebührenden Laaspheern darf man ja alles bieten! Jedenfalls bleibt es eine große Rücksichtslosigkeit — man denke nur an Kranke, die nach einem Trunk frischen Wassers verlangen und darauf verzichten müssen, von unzähligen anderen Notfällen ganz zu schweigen. Der Einwohnerchaft ein bis zwei Tage vorher Aufklärung zu geben, daß diese Vorfälle treffen können, darf man allerdings nicht erwarten. Bei früheren Stadtverordneten waren derartige Brüskierungen ausgeföhrt; es sei in dieser Beziehung nur an Bürgermeister Koop erinnert. Soll das nun immer so weiter gehen? Ein leidtragender Bürger für Viele.

„Laasphe, die Stadt ohne Wasser“ ist wieder in aller Munde. Seit zwei Tagen hat die Mehrzahl der Laasphe Einwohnerchaft keinen Tropfen Wasser. Warum hat Herr Bürgermeister Pränger es nicht für nötig befunden, die Bürgerchaft vorher in Kenntnis zu setzen? Dann konnte man sich doch in etwa vorbereiten. Hat man die Einwohnerchaft in dieser Weise nicht gerade schon genug auf die Probe gestellt? Und wie stellen sich unsere neu gewählten Herren Stadtverordneten zu einem solchen Gebahren? — d.



— Frankfurter Viehmarkt. (Mittliche Notierungen.) Bezahlt wurde für ein Pund Lebendgewicht in Reichspfg. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 74—78, mittlere Mast- und Saugkälber 68—73, geringe Kälber 60—67; Schafe: Mastlammern und jüngere Mastlammern (Weidemast) 40—45, mittlere Mastlammern, ältere Mastlammern und gut genährte Schafe 32—39, fleisch. Schafvieh 27—31; Schweine: vollfleisch. von 120 bis 150 Kilo 72—75, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo 73—76, vollfleisch. von 80 bis 100 Kilo 72—75, fleischige von 60 bis 80 Kilo 70—74. Auftrieb: 1313 Kälber, 619 Schafe, 700 Schweine. Marktverlauf: Kälber und Schafe schleppend, geräumt; Schweine schleppend, Ueberhand.

Die vier Glückslinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

26]

(Nachdruck verboten.)

„Ach, Rosel! Mit der anderen Frisur konnte ich dich doch gar nicht zum Souper kommen lassen! Deht lass' ich dich allein! Wenn du einen Wagen vorfahren hörst, kommst du auf die Terrasse vor dem Speisesaal!“

Heinz stieg in Sophienlust aus dem Zug. Schwer, müder, unheilvoll — mit einem Wort „mordsverdrüsslich“. Warum? — Weil er nirgends, von Konstanz bis hierher die Fürstin Rasolnikow hatte entdecken können. Was nun? Wo sollte sie ihn finden, wenn er jetzt ein Dacht in Sophienlust lag? Ach — der Teufel hole die ganze — — —. Nee, um Gottes willen nicht! Eine andere Fürstin finde ich ja vielleicht, aber keine andere Erbschaft, dachte er bei sich und ging nach dem Wagen, der am Bahnhof stand.

„Von Sophienlust?“

„Dawohl, gnädiger Herr.“

„Im, nicht übel! Der prachtvolle Jagdwagen und dann noch „gnädiger Herr“. Es ist doch schön zu erben, dachte er wieder bei sich und fügte laut hinzu: „Können Sie meinen Koffer gleich mitnehmen?“

„Selbstverständlich! Ich soll auch noch den Koffer von Herrn Doktor Hollmann mitbringen! Dort wird er schon gebracht.“

„Ist Herr Doktor schon im Schloß?“

„Ja, und Gräulein Braun und Gräulein Gerlach auch.“

„Dann bin ich also der Letzte.“

„Sobald hat der Wagen die Stadt durchfahren und eilte durch den Wald dem Schloß entgegen.“

Die letzten rötlichen Strahlen der untergehenden Sonne beleuchteten das Kleeblattschloß, so daß es wie aus rosa Marmor gebaut schien.

„Das ist ja ganz fabelhaft schön!“ rief Heinz voller Begeisterung. „Schnell, fahren Sie zu, damit ich mein Reich in der Nähe sehe!“

„Das Gräulein Braun war heute morgen auch ganz futsch in den Anblick“, sagte der Kutscher. —

„Mit eleganter Kurve fuhr er am Schloß vor. Auf der Terrasse standen der Notar, Gräulein Schenk, Rosel und Ernst zusammen.“

Der Notar ging Heinz entgegen:

„Ach Sie heiße ich herzlich willkommen, Herr Hillberg! Mein Name ist Allers!“

Heinz schüttelte die Rechte des alten Herrn.

„Guten Tag, Herr Notar! — Seien Sie, bitte, gleich so lieb und stellen Sie mich den anderen vor!“

„Das soll gleich geschehen! Gräulein Schenk, der neue Hausgenosse möchte Sie begrüßen.“ Heinz neigte sich zum Kusse über die Hand der alten Dame. „Herr Heinrich Hillberg — Gräulein Rosel Gerlach — Herr Doktor Hollmann!“

Alle begrüßten sich herzlich. Dann sah sich Heinz suchend um. „Der Kutscher sagte mir, daß Gräulein Braun auch schon da sei.“

„Sie wird gleich kommen! — Bitte, Herr Doktor, sagen Sie Jakob, welches Ihr Koffer ist.“

„Der alte, kleinere, Jakob, ist der meinige!“

Während alle dem Abladen des Koffers zusahen, kam Hella unbemerkt dazu, stellte sich dicht hinter Heinz und sagte laut:

„Nein, die Ueberraschung! Sie hier, Herr Attache?“

Wie der Blitz blickte Heinz sich ihr zu, starrte sie einen Augenblick an und schrie dann:

„Allmächtiger! Die Fürstin!“ Und ehe ihn jemand hindern konnte, sprang er die Stiegen der Terrasse hinab und in den gerade abfahrenden Jagdwagen hinein. Durch den kurzen Ruck scheut die Pferde und rasten mit dem Wagen samt dem Herrn Attache zweimal um den Teich herum. Der Herr Attache wiederum hatte durch das Anfahren und Aufsteigen das Gleichgewicht verloren, so daß vom Herrn Attache nichts weiter zu sehen war als die in kurzen Haken und langen Strümpfen stehenden, wild zappelnden Beine. Bei der zweiten Runde wurde die Sache den Pferden zu dumm, sie hielten wieder brav an der Terrasse, und der Herr Attache konnte eine menschliche Stellung einnehmen. Allerdings hatte seine sieghafte Schönheit etwas gelitten. Das Süßchen war dahin und schwamm friedlich auf dem Teich, die Krawatte hatte sich ihren Platz auf dem Rücken ihres glücklichen Besitzers ausgesucht bei dessen wilden Gleichgewichtsversuchen, und die Weste war bis zur Grenze der Möglichkeit zusammengeknüllt.

Hella konnte nicht anders. Trotzdem sie mit den anderen erst einen Schreck bekommen hatte, als die Pferde durchgingen, jetzt da die Gefahr vorüber war, mußte sie lachen, lachen, bis sie nicht mehr konnte.

„Wohin denn so eilig, Herr Attache? Wollen Sie heute abend noch nach Tibet?“

Wütend zog Heinz seine Weste herunter.

„Ist das edel von Ihnen, Fürstin? Ist das nett von Ihnen? Mich so zu blamieren! Denn den Gesichtern da sehe ich an, daß sie alle wissen, wie Sie mich kennengelernt haben.“ Und immer fingerte er während seiner Rede an seinem Hals herum und suchte.

„Was suchen Sie denn?“ fragte ihn Ernst.

„Meine Krawatte.“

„Die finden Sie nie! Einen Augenblick! So — da ist sie,“ und als wollte er ihn erwürgen, zog Ernst die Krawatte nach vorn.

„Hella, Hella, das war wirklich nicht edel,“ drohte Gräulein Schenk lächelnd.

Während er seinen Schlips in Ordnung brachte, horchte Heinz stuhlig auf.

„Was denn — Sie sind Hella — Hella Braun?“

„Zu dienen, Herr Attache!“

„Und Fürst Rasolnikow?“

„Hat seine Witwe mit Herrn von Fürstberg-Treuenfels in Konstanz im Inselfotel gelassen.“

„O!“

„O!“

„Das ist ja...!“

„Auch geschwindelt!“

„Aber, wie haben Sie denn meinen Schwindel gemerkt?“

„Daran, daß der Dalai-Lama ein vergnügtes Puhn sein soll.“

„Herr Hillberg, das war aber auch ein bißchen zu frech geschwindelt,“ warf Ernst lachend ein.

„Wie so denn — ich hab' keine Ahnung, wer der Dalai-Lama ist.“

„Schallendes Gelächter.“

„Sagen Sie mir nur noch, seit wann Sie meinen Namen wußten.“

„Seit der Ankunft im Hotel. Ich konnte Ihre Anmeldung lesen.“

„Dann wußten Sie also an unserem Abschiedsabend schon, wer ich bin?“

„Ganz genau.“

Heinz trat jetzt auf sie zu, sah sie strahlend vergnügt an und lachte ein wenig schadenfroh auf.

(Fortsetzung folgt.)

*Lieber wenn Ihr...
jetzt...
umgarmen!*



die wundervolle Arbeitserleichterung, die im Nu die Fett- und Speisereste vom Geschirr fortspült, die alles mit herrlichem Glanz umgibt, darf in Ihrem Haushalt nicht fehlen! IMI ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. IMI ist so ergiebig, daß Sie nur 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer zur nehmen brauchen.

Sie haben Freude am Reinigen durch

IMI **Henkel's Spül- und Reinigungsmittel**
für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Persil-Werken



ergeben die
**guten
Bettwaren
von**

**Betten-Haus
MEIER SCHEUER
Laasphe.**

Oberbetten - Unterbetten - Kissen
Federn - Halbdaunen - Daunen

Intellestoffe
nur erproble federdicke Marken.

Füllung auf Wunsch im Beisein des Käufers.

- Niedrige Preise. Bequeme Zahlungsweise.
- Bettstellen —
 - Patentrahmen —
 - Auslegemaltrahen —
3 kg mit Kopfteil
gutem Drell und Füllung
 - Kinderbettstellen —

Lieferung compl. Schlafzimmer.

Bettwäsche besonders preiswert.

**INSERIEREN IST DER
SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG.**

F.C. Laasphe

Freitag abend 9 Uhr
im Vereinslokal

Mitglieder-Versammlung.
Besprechung über die Abhaltung
einer Weihnachtsfeier.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Ein ordentliches, nicht zu
junges

Mädchen
gesucht. Anfragen erbeten
an die Geschäftsstelle der
Wittgensteiner Zeitung.

Gesucht

Frau od. Mädchen
zur Aushilfe für einige
Tagesstunden.

Murray, Laasphe,
Schloßstraße 3.

Eine neue

Zentrifuge
Marke „Welt“ 75 Touren
per Minute, bei Barzahlung
zum Einkaufspreis zu
verkaufen.

Hermann Schröder,
Laasphe, Kirchplatz 4.

Kirchlicher Anzeiger
Evangel. Gottesdienst
in Laasphe.

1. Advent, 1. Dezember.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.

Sammlung für den Verein
für Innere Mission in
Siegerland u. Wittgenstein.

Männergesangsverein „Niederhort“ Siegen.
Mitglied des Deutschen Sängerbundes.

Leitung: Herr Willy Schneider, Weidenau.

Erntedankfest!
Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr
im Saale des Herrn Gustav Patti

Konzert.

Ausführende: Herr Fritz Meyer, Mitglied des Vereins (Tenor)
Lehrer Fritz Bieber, Birtelbach (Klavier)
Chor des Männer-Gesangsvereins „Niederhort“.

Zum Vortrag gelangen: Schöner von Schubert, Brahms, Rempler,
Gehle, Neumann, Othegraven u. a.

Eintrittspreis 1 Mark mit Programm.
Anschließend Ball!!



**Turn-Verein
Laasphe.**

Am Sonntag den 1. Dezember 1929, nachm.
1¹/₂ Uhr findet ein

Geräte-Wettkampf

zwischen den Turnvereinen Feudingen, Laasphe,
Niederlaasphe und Wallau in der städtischen
Turnhalle statt.

Abends 8 Uhr im Saale des Westfälischen Hofes
Nachfeier bestehend in turnerischen Vorführungen,
Theater und Ball.

Eintrittspreise. Nachm.: für Nichtmitglieder 50 Pfg.,
Mitglieder 30 Pfg., Kinder 20 Pfg., Abends: Mitglieder
50 Pfg., 1 Dame frei. Nichtmitglieder: 50 Pfg. Tanzgeld
50 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Frankfurter Rundfunkprogramm
Samstag, den 30. November.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe; anshl. Morgengymnastik.
11.15—11.45: Schulfunk — Gegenwartsstunde. 13.15: Werber
Konzert. 13.30—14.30: Schallplattenkonzert: Wiener Gemütslichkeit
beim Geigen. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16—17.45:
Von Romberg: Konzert. 18.00: „Die Wohnstube in der
Erziehung“, Vortrag. 18.30: Stunde des Arbeiters: „Arbeiter und
Festkultur“, Vortrag. 19.00: Von Leipzig: „Disziplin und Strafe“,
Vortrag. 19.30: Unterhaltungskonzert. 21.00: „Weß dem, der
dreht“, eine Funkrevue. 23.30: Konzert. 24.00: Von Koblenz:
Befreiungsfeier.